Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein

Band: 64 (1959-1960)

Heft: 10

Artikel: Jahresbericht 1959 des Schweizerischen Lehrerinnenheims : erstattet an der Delegiertenversammlung in Bern am 21. Mai 1960

Autor: Friedli, Gertrud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316917

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht 1959 des Schweizerischen Lehrerinnenheims

Erstattet an der Delegiertenversammlung in Bern am 21. Mai 1960

Verehrte Gäste, liebe Kolleginnen!

Im Berichtsjahr segelte das Heimschiff unter neuer Besatzung, was Kapitän und Steuermannn, Vorsteherin und Heimpräsidentin, anbelangt. Fast gleichzeitig mußten Frl. Brodbeck und Frl. Siegenthaler das Steuer, das sie mit soviel Hingabe und Geschick leiteten, aus Gesundheitsrücksichten aus der Hand geben. Den Passagieren wurde begreiflicherweise sehr bange bei diesem doppelten Wechsel auf der Kommandobrücke. Wie wird die Fahrt werden, können sie den Kurs einhalten, fahren sie auf, gibt es Schiffbruch? Wie es den beiden, die ans Ruder kamen, zumute war, davon wollen wir nicht reden, auch nicht davon, mit welchen Gefühlen die Reeder in St. Gallen die Fahrt verfolgten. — Ich kann Sie beruhigen: das Schiff ist noch flott. Es geht ruhig seine Bahn, mit mehr oder weniger Wellengang, wie eh und je. Zwei Hauptgründe gewährleisteten die gute Fahrt: das Schiff, um bei dem Bild zu bleiben, konnte in einwandfreiem Zustand übernommen und weitergeführt werden, mit bewährten und treuen Hilfskräften. Und zum andern: es stand ein guter Stern über der Wahl der neuen Vorsteherin, Frl. Schmid. Bei Unsicherheiten oder Nebel haben wir erfahrene Lotsen, die uns mit Rat und Tat helfen. Und weichen wir hin und wieder doch vom Kurse ab, so fehlt es nicht an meist wohlwollender Kritik, und das Steuer wird wieder herumgedreht.

Darf ich dennoch von guter Fahrt reden, wenn einige, die vor einem Jahr noch da waren, uns für immer verließen? So schmerzlich es berührt, daß immer mehr liebe, alte Gesichter verschwinden, wir wollen auch dieses Geschick dankbar entgegennehmen, konnten sie doch alle im Heim, in ihren vertrauten Wänden, umgeben und umsorgt von bekannten Menschen, wie ein müdes Licht auslöschen. Die Lücken sind zum Teil ausgefüllt. Leider ist unter den Neueingetretenen nur eine pensionierte Lehrerin, nur ein Vereinsmitglied also. Wohl sind deren viele auf der Anwärterinnenliste, sie konnten sich jedoch noch nicht zu dem Schritt entschließen.

Einmal hatten wir während der Fahrt durch dieses Jahr einen heftigen Sturm, wörtlich gemeint. Es war am 10. August. Er hauste just in unserem Park verheerend, etliche alte Bäume fielen ihm zum Opfer, zerstörten im Fallen sogar des Nachbarn Gartenmobiliar. Es zeigte sich, daß viele Stämme morsch und krank waren. Welch' arge Viertelstunde für unsern Park und unsere Kasse! Und nun ist auch schon das Stichwort gefallen, denn was die Kasse anbelangt, so trug das Schiff in diesem Jahr schwere Fracht, und ich muß Sie alle um Verständnis bitten, wenn das Traktandum «Finanzen» zur Sprache kommt.

Gehen wir zusammen durch den Park in den anschließenden Gemüsegarten, dessen Ausmaß ein weiterer Beweis von der großzügigen Planung der Heimgründerinnen ist. Aber was nützt der schönste Garten, wenn der Gärtner fehlt, oder nicht gut, sondern nur teuer ist! Bei dem Mangel an Dienstboten konnte der Gemüsegarten nicht von den Angestellten besorgt werden. Der Ertrag stand in keinem Verhältnis zum Aufwand. Es stellten sich drei Möglichkeiten: weiterfahren wie bisher oder den Garten an einen Berufsgärtner vermieten oder umgestalten zu Rasenflächen als Fortsetzung des Parks. Die erste Lösung war auf die Dauer finanziell zu belastend, abgesehen von den Schwierigkeiten, Gärtner zu bekommen. Zweitens

verpachten: das hätte ein ständiges Kommen und Gehen von fremden Menschen mit sich gebracht, und die Ruhe des Paradieslis, des idyllischen, so beliebten Plätzchens beim Gartenhaus hinten wäre dahin gewesen. Beim dritten Punkt: Umgestalten, hatten wir das Glück, in Herrn Alt-Stadtgärtner Christen einen hervorragenden Planer und Berater zu finden. Er konnte uns überzeugen, daß diese Lösung die glücklichste wäre, und der Zentralvorstand entschloß sich zu deren Ausführung. Neben Beerenkulturen, Obstbäumen und Blumen führen nun stolperfreie Plattenwege an Rasenflächen vorbei, eine von den Pensionärinnen mit Begeisterung aufgenommene Promenade. Auf die Blumen, von denen ich sprach, müssen wir vorerst noch warten und uns gedulden. Der Garten ist ja eben erst fertig geworden. Möge der Sommer sie uns reichlich bescheren! Mehr möchte ich nicht verraten, nur noch bemerken, daß auch des sogenannten «Damengärtchens», wo die Pensionärinnen selber säen und pflücken können, liebevoll gedacht wurde.

Bevor wir den Garten verlassen, muß ich noch über ein erwähnenswertes Geschehen berichten: die Ballonlandung! So etwas kam in den 50 Jahren nur einmal vor. Der Ballon eines deutschen Piloten landete anläßlich eines Flugtages mitten in unserem Park, um einen Passagier abzusetzen. Viel Volk eilte zuhauf, was unserem Park nicht gerade gut tat. Der Schaden wurde jedoch von der Versicherung gedeckt, wenigstens zum Teil, und heute erinnert nur noch eine hellgrüne Narbe im Rasen, wie ein Flick auf einem Stück Stoff, an den ungewohnten Besucher.

Wenn Sie nun mit mir ins Haus kommen wollen, zeige ich Ihnen die zweite schwere Fracht, von der ich sprach: den neuen Lift! Obschon der alte jünger war als das Haus, zeigten sich Altersgebrechen. Er blieb des öftern halbwegs stehen, und wir durften die Verantwortung nicht länger auf uns nehmen und mußten auch noch in diesen sauren Apfel beißen. Es entstand daraus jedoch mit Hilfe unseres bewährten Architekten, Herrn Joß, eine ganz schöne und gefreute Frucht. Eine in lichten, freundlichen Farben gehaltene Kabine steigt nun hinter Glas lautlos auf und ab. Sie wurde vergrößert, damit im Bedarfsfalle ein Rollstuhl darin Platz hat.

Gerne möchten wir Ihnen versprechen, daß nun auf Jahre hinaus keine größeren Unternehmen mehr vorgenommen werden. Aber unser liebes Heim ist eben doch 50jährig, es geht ihm wie den Menschen, es zeigen sich allerlei Bresten.

Zur Beruhigung kann ich Ihnen mitteilen, daß wir das Geld nicht nur fünfstellig ausgaben, was Garten und Lift anbelangt, wir erhielten in diesem Jahr auch Geld, wenn auch nicht gerade in solch' hohen Beträgen. Eine der verstorbenen Kolleginnen bedachte das Heim mit einem namhaften Legat. So still und zufrieden und dankbar war sie immer und so allein auf der Welt. Sie hatte niemanden als uns, deshalb schenkte sie dem Heim außer Geld auch noch alles, was ihr lieb war: Möbel, Kleider, Schmuck usw. Wir nahmen ihre Sachen zu guten Handen: ihre Möbel stehen zum Teil im Büro, und auch eines der Gastzimmer bekam dadurch eine persönliche Atmosphäre. Aus dem Legat erhielt das Geburtstagskind, das Heim, im Eßsaal neue Stühle und ein neues Büfett. Wir glauben, damit im Sinne der Gönnerin gehandelt zu haben.

Damit habe ich das Wichtigste berichtet. Den vielen guten Wünschen, die heute und morgen diesem teuersten Kind des Lehrerinnenvereins zukunftsweisend ausgesprochen werden, füge ich abschließend einen sehr wesentlichen bei: mögen sich immer wieder Menschen finden, die bereit sind, mit Herz und Kopf und Hand mitzuhelfen am Weiterbestehen des Heims, im Sinne seiner Gründerinnen.

Gertrud Friedli